

Ein vergessene Aargauer, der mit dem humanen Strafvollzug Bleibendes bewirkte

Das humane Vermächtnis des Rudolf Müller

Den Matter kennt jeder, den Müller keiner. Währenddem es Bernhart Matter aus Muhen als Ein- und Ausbrecher und als letzter Aargauer, der vom Scharfrichter vom Leben zum Tode gebracht wurde, samt dem aargauischen Straf- und Gefängniswesen zu trauriger Berühmtheit brachte, ist sein Zeitgenosse Johann Rudolf Müller aus Hirschthal in Vergessenheit geraten. Und doch hat der Aargau diesem bedeutenden Mann sehr viel zu verdanken: Als erster Direktor der Strafanstalt Lenzburg löste er Mitte des vergangenen Jahrhunderts im schweizerischen Gefängniswesen eine Reformbewegung aus, die heute noch nachwirkt. Aus Anlass des Jubiläums 125 Jahre Strafanstalt Lenzburg wird dem Pfarrer, Pionier des humanen Strafvollzugs, Fabrikant und Journalist - immer aber Idealist Johann Rudolf Müller (1824-1894) ein literarisches Denkmal gesetzt. Heinrich Richner hat die Biografie dieses vielseitigen Mannes im AT-Verlag veröffentlicht und ihn damit aus aktuellem Anlass aus der Vergessenheit geholt. Tagblatt-Redaktor Heiner Halder fasst den Inhalt des reich illustrierten Buches zusammen.

Die wenig ruhmreiche Periode des Aargauischen Straf- und Gefängniswesens während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte ihren Kulminationspunkt mit der Enthauptung des Gauners Bernhart Matter anno 1854 bei den Fünflinden in Lenzburg und mit dem Brand der Helvetischen Zentralzuchtanstalt in Baden ein Jahr später. Beide Ereignisse lösten im jungen Kanton Aargau eine starke Reformbewegung des Straf- und Gefängniswesens aus, welche vor 125 Jahren zur Eröffnung der modernsten Strafanstalt Europas -der Strafanstalt Lenzburg - führten. Doch, wie man jweilen an Schulhaus-Einweihungen so schön zu sagen pflegt: Die Hülle ist gegeben, nun muss sie noch mit dem Geist gefüllt werden. Das galt und gilt natürlich immer noch für eine Strafanstalt. Den humanen Geist brachte der erste Direktor hinter die im August 1864 bezogenen hohen Mauern, der damalige Pfarrer Johann Rudolf Müller.

Vom Bauernbub zum engagierten Pfarrer

Seine spätere vielseitige Karriere war Johann Rudolf Müller wahrhaftig nicht an der Wiege gesungen worden. Zwar war sein Vater Gemeindeammann von Hirschthal, doch war die (Reb-)Bauernfamilie mit acht Kindern keineswegs begütert. Rudolf Müller kam am 31. August 1824 als erstes Kind zusammen mit einem totgeborenen Zwilling Bruder zur Welt. Eine Welt, in welcher «die Städte noch mit ihren alten Schanzen umgürtet waren, gerade wie ihr Geist mit städtischem Hochmuth und Eigendünkel umnachtet war...», wie Müller später schilderte. Doch der aufgeweckte Kantonsschüler durfte bald die «Wiedergeburt für die Schweiz» erleben, welche in den Dreissigerjahren im Gefolge der Juli-Revolution in Paris auch hierzulande einen Aufbruch bewirkte: «Die Freiheit ergoss ihren Segen über Volk und Land.» Müller wandte sich dem Theologiestudium zu, wirkte dann als beliebter Vikar in Birrwil, Reitnau und Riken (Murgenthal) und wurde 1853 zum Dorfpfarrer von Densbüren gewählt. Schon hier wirkte der Theologe weit über den Kirchendienst hinaus, wirkte in der «Weinbaugesellschaft Aarthale», aus welcher die Aargauische Weinbaugesellschaft hervorging, führte die erste Weinbaustatistik im Kanton durch, war Schulpflegepräsident und Inspektor, und postulierte als führendes Mitglied der Kulturgeellschaft des Bezirks Aarau erfolgreich die Einführung der Sekundarschule im neuen

Von der Kanzel in die Strafanstalt

Dass man im vielseitig wirkenden, sozial denkenden und handelnden Dorfpfarrer von Densbüren den richtigen Mann für die Leitung der von 1860 bis 1864 erbauten Strafanstalt Lenzburg gefunden hatte, die schon rein bautechnisch als moderne Musteranstalt konzipiert wurde, manifestierte sich gar bald. Rudolf Müller war es überlassen, die Haftart hinter den hohen Mauern des panoptischen Neubaus mit Zentralhalle und fünf Anstaltsflügeln zu bestimmen. Vorerst studierte er die in Europa vorhandenen verschiedenen Vollzugssysteme, wobei ihm das in Crofton/Irland praktizierte Prinzip, das auf dem Besserungsgedanken beruhte, am vielversprechendsten schien. Müllers «Reglement über die Organisation», das «Allgemeine Regulativ über den Strafvollzug» und die «Hausordnung» vom 22. August 1864 umfassten als wichtigsten Grundsatz die Abkehr vom Prinzip der Sühne und Abschreckung und stattdessen die Hinwendung zur Besserung und Erziehung als Strafvollzugszweck. Das sogenannte «Progressivsystem», das Pestalozzis Erziehungsideen berücksichtigte und auf gegenseitiger Vertrauensbasis dem Gefangenen bei Fleiss und gutem Betragen zunehmende Freiheiten bis zur damals revolutionären bedingten Entlassung gewährte, wurde Ausgangspunkt der sog. zweiten Schweizerischen Gefängnisreform. Auf Müller gehen weiter die Abschaffung der damals üblichen Körperstrafen und die Einführung des obligatorischen Schulunterrichts für Gefangene zurück. Er führte in Lenzburg ebenfalls die Gewerbebetriebe in der Strafanstalt ein (Schuhmacherei, Schreinerei, Küferei, Schneiderei, Körberei, Schmiede usw.) und er beteiligte die Insassen prozentual am Nettoverdienst dieser Gewerbe. Müller war damit auch der Erfinder des Pekuliums (Gefangenenlohn) in seiner heutigen Form. Kurz gesagt: Praktisch alles, was heute zum sogenannten humanen Strafvollzug gehört, für welchen «Lenzburg» nach wie vor berühmt ist, geht auf Rudolf Müller zurück.

Der humane Strafvollzug

Als seine höchste Aufgabe sah Müller die «nachhaltige Besserung» der Gefangenen durch Erziehung und Arbeit, damit sie sich nach der Entlassung wieder in rechtschaffener Weise als vollwertige Glieder der Gesellschaft selbständig durchs Leben schlagen können. Dieses Prinzip war schon damals wie heute beim Volk umstritten. Müller beklagte sich über die «althergebrachte Meinung, als müsse der Mensch, sobald er einmal im Zuchthaus sitzt, nicht mehr als Mensch, sondern wie ein wildes Thier behandelt werden.» Dabei fragten sich die Kritiker nicht, «ob eine Strafanstalt ihren Zweck erfüllt habe, wenn sie die Gefangenen durch eine rohe Behandlung als verwilderte Menschen, vielleicht sogar als wirkliche Bestien ins Leben zurückschickt.» Eine «strenge Ordnung, durch gelinde Mittel aufrecht erhalten», war Müllers Ziel, denn «die schönste, edelste Aufgabe einer Strafanstalt kann nur darin bestehen, durch Pflege eines humanen Geistes der Strafe das Erniedrigende zu nehmen, im Gefangenen Vertrauen zu Sich und seinen Mitmenschen zu wecken, seine Gemüthsart womöglich milder, menschlicher zu stimmen, um ihn als Menschen der menschlichen Gesellschaft wieder zurückzugeben». Dass zu diesem humanen Strafvollzug auch die vollwertige Verköstigung durch die eigene Küche, die Betätigung im Freien mit täglichen Spaziergängen, gute hygienische Verhältnisse und nicht zuletzt motivierte, geschulte Vollzugsbeamte gehörten, war damals ebenfalls keine Selbstverständlichkeit. So setzte sich Müller, allerdings mit massigem Erfolg, stets für die Besserstellung seiner Beamten ein. Dass «Lenzburg» und sein Direktor Auswirkungen auch auf die Strafrechtsvereinheitlichung in der Schweiz hatten, braucht kaum besonders betont zu werden.

Kulturförderer und Politiker

Rudolf Müller liess es bei seinen Pioniertaten im Strafvollzug natürlich nicht bewenden, und sein Porträt wäre

höchst unvollständig, würde nicht noch kurz auf seine vielfältige Tätigkeit als Kulturförderer und Politiker in Stadt und Bezirk Lenzburg hingewiesen. Auch auf diesen Gebieten hat er bis auf den heutigen Tag Bleibendes bewirkt: Er war Mitbegründer der heutigen Hypothekarbank Lenzburg, Gründer der «Handwerkerschule» (heute Gewerbeschule Neuhof) in Lenzburg, wirkte in der Kulturgesellschaft des Bezirks, welche auf sozialer, volkswirtschaftlicher und staatspolitischer Ebene zahlreiche Neuerungen und Verbesserungen vertrat, einführte und betrieb, war reformfreudiger Präsident der Schulpflege, schrieb zahlreiche Berichte, Abhandlungen und Artikel, kurz: Auch wenn er sich nie für ein höheres politisches Amt hingab, kam die Öffentlichkeit kaum um Müller und sein segensreiches, stets zukunftsgerichtetes Wesen und Wirken herum.

Fabrikant in Italien, Journalist in Argentinien

Um so bemerkenswerter ist sein in Lenzburg und im Aargau höchst bedauerter Abgang: Wohl wegen zunehmendem Widerstand gegen seine Art, die Strafanstalt zu führen (es wurden ihm auch einige spektakuläre «Abgänge» zur Last gelegt) und weil er eben als unruhiger Geist stets nach neuen Wirkungsbereichen suchte, verzichtete Müller 1871 auf eine Wiederwahl als Strafanstaltsdirektor und übersiedelte als Mitinhaber einer Textilfabrik nach Bergamo in Italien. Als Fabrikant verliess ihn indessen das Glück, oft konnte er kaum seine Familie ernähren. Noch einmal gab er seinem Leben eine Wende und schiffte sich 1888 nach Argentinien ein, wo er sich - wiederum mit massigem Erfolg - als Kaufmann versuchte. Schliesslich wurde Rudolf Müller Journalist beim «Argentinischen Wochenblatt» und später beim «Argentinischen Tageblatt», wo er seine liberal-radikalen Ideen unter den deutschsprachigen Einwanderern verbreitete. Allein in Übersee, versuchte der mittlerweile 70jährige Idealist als letzte Rettung seiner finanziellen Situation auf einer Expedition ins noch unerforschte Chacogebiet im Urwald von Paraguay neue fruchtbare Ländereien zu entdecken und zu erschliessen. Am 22. Mai 1894 starb Rudolf Müller an einem Fieberanfall. Sein Tod wurde in der alten Heimat kaum zur Kenntnis genommen. Wie vergessen dieser so bedeutende Mann war und ist, geht aus der Tatsache hervor, dass er im Bürgerregister seiner Heimatgemeinde Hirschthal nach wie vor zu den Lebenden zählt.

Das Buch

at. Die Biografie des ersten Lenzburger Strafhausdirektors und Pioniers des humanen Straf-vollzuges ist unter dem Titel «Johann Rudolf Müller» soeben im AT-Verlag in der Reihe «Stapfer-Bibliothek» erschienen. Verfasser ist Heinrich Richner, 1920 in Lenzburg geboren, der seine Doktorarbeit über die Strafanstalt Lenzburg verfasste und zu diesem Thema weitere Publikationen schrieb. Ab 1969 war Richner Chef des Kantonalen Sozialdienstes.

125 Jahre Strafanstalt Lenzburg

Morgen Mittwoch Jubiläumsfeier

at. Die Kantonale Strafanstalt Lenzburg feiert morgen Mittwoch ihr 125jähriges Bestehen. In den Jahren 1860 bis 1864 wurde der panoptische Neubau als Musteranstalt errichtet, nachdem die Helvetische Zentralzuchtanstalt in Baden anno 1855 abgebrannt war. Aber nicht nur die bauliche Konzeption, sondern auch die Führung der Anstalt durch Johann Rudolf Müller war revolutionär und mustergültig. Die Nachwirkungen seines humanen Strafvollzuges sind nicht nur in «Lenzburg», sondern auf gesamter schweizerischer Ebene heute noch vorhanden. Dies um so mehr, als der «Fünfstern» in den letzten Jahren mit dem Annexbau für

Eingangskontrolle, Büros, Besucherräume, Effektenlager, Werkstätten und Sporthalle sinnvoll ergänzt werden konnte. Eine Projektkommission «Anstalt 2000» ist zudem an der Arbeit, auch den Altbau in jeder Beziehung auf einen modernen Stand zu bringen. «Es steht der Strafanstalt Lenzburg gut an, am Tage ihres 125jährigen Bestehens jenes Mannes zu gedenken, der sie mit seinem fortschrittlichen Geiste prägte und dessen Gedankengut noch heute richtungsweisend ist», schreibt Strafanstaltsdirektor Dr. Martin-L. Pfrunder im Geleitwort zur von ihm überarbeiteten Biografie. Und der Aargauer Landammann Dr. Victor Rickenbach hält in seinem Vorwort fest, dass das Buch «den Fortschrittswillen unserer Vorgänger dokumentiert, der auch für uns wegweisend sein soll». Am Festakt vom 23. August nimmt auch Bundesrat Dr. Arnold Koller teil, welcher neben Landammann und Direktor eine Ansprache halten wird.